

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 44 (1928)

Heft: 52

Artikel: Zu den Bauaussichten im Mittel- und Kleingewerbe

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-582300>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Kommission für den Bau einer Kleinkinderschule in Mollis (Glarus) ist am 13. März zur Besichtigung der verschiedenen Baupläne zusammengetreten. Sie besteht aus den Herren Gemeindepräsident E. Pfleffer, Schulpräsident Dr. A. Büchi, Landrat J. Schuler, Gemeinderat D. Stauffacher, Gemeinderat R. Schindler, R. Leuzinger, S. Bauer und Gemeindeschreiber A. Leuzinger als Protokollführer. Es ist der Wunsch der Ortsbürger, daß die Baute an sonniger trockener Lage erstellt werde.

Renovation des Schulhauses in Engi (Glarus). (Korr.) Der Regierungsrat des Kantons Glarus erteilte dem Schulrat Engi die Vollmacht, 53,000 Franken Kosten der Renovation des Schulhauses Engi in die laufende Schulrechnung einzusezen.

Erweiterung einer Badeanstalt in Basel. Der Regierungsrat verlangt vom Grossen Rat Kredit von 125,000 Fr. für die Erweiterung einer Badeanstalt.

Kino-Neubau in Wattwil (St. Gallen). Einige bessige Initianten haben sich zu einer Kinogesellschaft zusammengeschlossen, zwecks Bau eines den modernsten Anforderungen gerecht werdenden Kinoteaters. Der Neubau, der rein nur dem Film dienen soll, kommt vis-à-vis dem Bahnhofplatz zu stehen und wird für 400 Sitzplätze eingerichtet. Ein anerkannter Fachmann steht für die Leitung in Aussicht. Das in allen Teilen großzügige und gut durchdachte Projekt ist dem Gemeinderat zur Genehmigung eingereicht worden. Mit dem Bau wird unmittelbar nach der gemeinderätslichen Projektgenehmigung begonnen.

Zu den Bauaussichten im Mittel- und Kleingewerbe.

(Korrespondenz).

Die unerhörte Kältekatastrophe, welche die Schweiz seit einem Jahrhundert in diesem Ausmaß und in dieser zeitlichen Dauer nicht mehr erlebt hat, zeitigt Folgen, an welche viele gar nicht denken. Sie glauben, mit den wieder eingekühlten Vorfrühlingstagen sei nun alles überheben und man könne nur die Schaufel und den Pickel wieder zur Hand nehmen, um mit frischem Mut hinter die lange liegen gebliebene Arbeit zu gehen. In Wirklichkeit sehen aber die Dinge, bei Licht besehen, ganz anders aus. Unsere heutige Gesetzgebung mit ihren zahlreichen sozialen Lasten zu Gunsten der Erwerbslosen und der sog. Kurzarbeiter hat nicht nur bei kleinen und mittleren, sondern auch bei Großbetrieben eine sehr empfindliche finanzielle Anspannung gebracht, denen infolge Arbeitsausfall keine Einnahmen gegenüberstehen. Die Wechselproteste und Insolvenzifffern haben sich im Bau- gewerbe gehäuft und dieses Barometer, mag es noch so empfindlich sein, zeigt doch den Weg, den wir seit einigen Monaten zurückgelegt haben. Dazu kommt, daß das Wirtschaftsleben für einmal seine Kulmination erreicht zu haben scheint und daß es nun gilt, auch an die rückläufige Bewegung zu denken. Die neuesten Ausweise der Bundesbahnen, in dieser Hinsicht immer ein zuverlässiger Gradmesser, zeigen für den Monat Februar erheblich geringere Einnahmen im Personen- und Gütertransportgeschäft, als im Vergleichsmonat des Jahres 1928. Die Zahl der Reisenden ist gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres von 8.504.000 auf 8.051.000 zurückgegangen und damit reduzierten sich auch die korrespondierenden Einnahmen von 9.368.000 auf 8.866.000 Franken. Der Güterverkehr verzeichnet eine Einbuße von 1.397.000 auf 1.237.000 Tonnen für die nämliche Zeit, was die Güterverkehrsleinnahmen von 16.995.000 auf 15.137.000 Franken sinken ließ. Insgesamt beläuft sich der Ausfall

des Monates Februar im Transportgeschäft unserer Bundesbahnen auf nicht weniger als 2,35 Millionen Fr. Wenn wir bedenken, daß die Winteraison vorzüglich gewesen ist und der Ausfall daher nicht von dieser Seite kam, so bleibt zur Erklärung nur ein empfindlicher Rückschlag in der allgemeinen Wirtschaftslage übrig.

Das Baugewerbe, insbesondere das mittlere und kleinere, sieht diesem zu erwartenden Rückschlag nicht in der Position des gut Gerüsteten gegenüber, der einige magere Jahre zu extragen vermag. Was dem Mittel- und Klein-Baubetrieb not tun würde, das wäre eine möglichst gleichmäßige Verteilung des Auftragsbestandes über das ganze Jahr. Die Witterung hat diese Hoffnungen jedoch zu einem erheblichen Teil geschädigt oder gar zunichte gemacht. Denken wir nur an die Tatsache, daß der Boden heute noch im Gebiet fast der ganzen Schwyz auf rund 1 m Tiefe gefroren ist, so werden wir unschwer erkennen können, welche Folgen die Kälte auch heute noch für den Baubetrieb haben hat, nachdem schon warme Sonnenstrahlen schienen und der oberflächliche Beobachter glaubt, nun sei „alles wieder gut“. Wie in allen Fällen, gibt es natürlich auch hier einige Zweige, die vom Schaden der weiteren Kreise Nutzen ziehen. Das sind die Wenigen, welche sich mit dem Aufstauen und der Reparatur von Wasserversorgungen befassen. Diese allerdings haben gegenwärtig Hochsaison; aber ihre Zahl ist so gering, daß sie am Maßstab des gesamten Baugewerbes gemessen, kaum in Betracht zu ziehen ist. Im übrigen sind kleine Reparatur- und Flickarbeiten — denn es handelt sich in der Haupitsache ja nur um solche — nicht geeignet, den Auftragsbestand wesentlich im Sinne eines fühlbaren finanziellen Ertrages zu beeinflussen. Da und dort mag ein Einzelner, besonders in grösseren Städten, von einer sogenannten Saison- oder Zufallskonjunktur sprechen, das ändert aber am unerschöpflichen Gesamtbild herzlich wenig.

Die lange Frostperiode verkürzt den Bausommer und macht viele Erdarbeiten, für welche die Einheitspreise bereits im Herbst vertraglich festgelegt wurden, direkt unrentabel, wenn nicht verlustbringend. Könnte der Gewerbetreibende infolge des verkürzten Bausommers nun auch einen „verkürzten Steuerzettel“ verlangen, so wäre ihm schon etwas geholfen; aber dafür hat der Steuer-Kommissär kein Muskelgehr. . . .

Durch das Einfrieren ist begreiflicherweise auch der Baustoffmarkt in Misereidenschaft gezogen worden. Die Umsätze im vergangenen Monat Februar zeigen in allen bezüglichen Abteilungen einen Rekordtiefstand. Die Mauerstein- und Dachziegelindustrie hat ihre Produktion fast gänzlich einzstellen müssen, und sogar die Kalkstein- industrie, die sonst über Winter arbeitet, mußte ihre Fabrikation auf ein Minimum beschränken. Durch das Ausbleiben von Zahlungen und durch Einfrieren des Materials in den Lagern leidet auch die Ziegelerie. Was die Mauersteinindustrie anbetrifft, so scheint sich jetzt allmählig eine kleine Belebung einzustellen; aber die bedeutenden Vorräte sorgen auch hier dafür, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Auch in der Zementindustrie haben die verhängnisvollen Monate Januar und Februar einen unerhörten Rückgang der Versandziffern zur Folge gehabt. Überall sehen sich die Werke zu umfangreichen Betriebsreduktionen veranlaßt bzw. gezwungen. In der Kalkindustrie hat der Abfall an Baukalk sozusagen ganz aufgehört. Natürlich wird auch hier wieder eine Belebung kommen; aber sie wird eben stossweise eintreten und zu vorübergehenden Hilfspersonal-Einstellungen nötigen, und das ist es gerade, was die ohnehin gedrückte Preislage nicht erlaubt. Eine gleichmäßige Tätigkeit ist es, wonach sich nicht nur der Mann des Bau-

gewerbes, sondern auch der des Baumaterials sehnt. In der Schieferindustrie herrscht dagegen auch heute noch vollkommene Stille. Einwas erfreulicher sieht es beim Straßenbau aus. Da bereits aus früheren Monaten gute Aufträge zum Ausbau wichtiger Automobilstraßen vorliegen, ist von dieser Seite her eine bedeutende Belebung des Auftragbestandes der Steinindustrie und der Makadamisierungunternehmungen zu erwarten. Auch am Bauholzmarkt herrscht über allen Wipfeln Ruh und es wird da noch geraume Zeit verstreichen, ehe es fühlbar lebendig wird. Zwar fehlt es nicht an zahlreichen Anfragen, was aber nicht zustande kommt, ist der Abschluß, und auf den kommt es eben an. Genau das Gleiche kann vom Bauholzen gesagt werden, und hier fallen wie immer die Bundesbahnen mit ihrem großen Bedarf wesentlich in Betracht. Aber bei ihnen regt es sich umso weniger, als die enttäuschenden Februar-Verkehrsziffern nun wieder zu erhöhter Vorsicht und Einsparung mahnen. Von Abschlüssen der Bau- und Konstruktionsfirmen ist heute noch wenig zu spüren; denn seit Neujahr 1929 hat die Aufnahmefähigkeit des Handels unzweifelhaft nachgelassen und die Zeit, wo lange Lieferfristen verlangt worden sind, gehört fürs Erste wieder einmal der Vergangenheit an. —y.

Neuzzeitliche Holztrocknungsanlagen.

Man hat Holz seiner Porosität wegen mit einem Schwamm verglichen, ein Vergleich, der nahe liegt, denn ebenso wie ein Schwamm Wasser aussaugt, pulsiert auch in dem lebenden Stamm Wasser sehr rege. Boucherie entzog einem Baum durch Druck 700 Liter Wasser und es gibt Holzarten, die in frisch gefälltem Zustand 216 Telle Wasser auf 100 Telle Holzmasse aufwiesen. Der Holzfachmann betrachtet mit Recht die Feuchtigkeit des Holzes als einen Unruhestifter, dem dann auch vom Augenblick des Holzfällens im Walde über den ganzen Verarbeitungsprozeß bis zum fertigen Hausrat, sein Kampf gilt. Deshalb hat die Holztrocknung auch stets eine besondere Beachtung gefunden und viel Arbeit, Mühe und Kenntnisse sind auf sie verwandt worden. Die früher allgemein übliche Freilufttrocknung hat den Nachteil der langen Dauer und der Abhängigkeit von der Witterung und erfordert außerdem große Holzlage-

rungen und Stapelpläze. Solche Kapitalsfestlegungen sind heute wirtschaftlich nicht mehr zu rechtfertigen. Deshalb ist die Benutzung der künstlichen Holztrocknung ein Gebot der Stunde und eine Bedingung für die Konkurrenzfähigkeit des einzelnen Betriebes. Die Technik liefert heute Holztrocknungs-Systeme, die der besten Freilufttrocknung in Qualitätserzeugung nicht nachstehen, seit durch Verwendung feuchter, stark erhitzter Luft in den Trockenkammern alle Oberstände befeuchtet sind, welche die früher zum Trocknen verwendete trockene Luft hervorruft. Wasser zieht sich im Holz nämlich von den warmen nach den kalten Teilen, eine Einfeststellung, die zuerst Sachs machte. Es muß also ein Trocknen der Holzoberfläche vermieden werden, bevor die Wärme vollständig ins Innere eingedrungen ist. Andernfalls trocknet nur die Oberfläche und die dadurch gebildete Struktur läßt die ins Innere getriebene Feuchtigkeit nicht mehr entweichen. Erfolgt aber, wie es nur durch feuchte, stark erhitzte Luft möglich ist, auch eine schnelle Erwärmung der Innenpartien und kühl dann durch den Verdampfungsprozeß die Oberfläche ab (beim Verdunsten wird Wärme frei) so zieht sich — aufgrund des gleichen, bereits genannten Gesetzes — das Wasser nach diesen äußeren kühler gewordenen Teilen, entweicht hier und der Trocknungsprozeß geht ruhig, sicher wie ein Uhrwerk und in allen Teilen gründlich vor sich.

Ein neuer, von der Firma Danneberg & Quandt, Berlin-Lichtenberg herausgegebener Katalog für Groß- und Kleinbetriebe, zeigt Methode und Weg zur künstlichen Holztrocknung unter Berücksichtigung geringster Anschaffungs- und Betriebskosten. Die DAQUA-Holztrocknung, die mit mehr oder weniger feuchter Luft arbeitet, eignet sich für grüne und lufitrockene, welche und harte Hölzer bis zu den stärksten Dimensionen. Sie trocknet die Bretter oder zugeschnittenen Hölzer in kurzer Zeit schonend und gut, beeinträchtigt die Struktur des Holzes, seine Elastizität und Widerstandsfähigkeit nicht im geringsten, vermeldet Verhärtung der Oberflächen, ermöglicht gleichmäßige Trocknung in allen Höhenlagen und Schichten der Holzstapelung und erfordert geringe Kosten an Dampf und Kraft, einfache Bedienung und Beaufsichtigung der Anlage. Die Meßinstrumente kontrollieren den Feuchtigkeitsgehalt der Luft und die Innen-temperatur. Eine „Nachheizung“ oder Beheizung der



DAQUA - Holztrocknungsanlage in einem Säge- und Hobelwerk.